

bilde seines göttlichen Leidens mit ihm Gott durch ein *divine pati* zu ehren⁴⁵."

So gestaltet sich seine erhabene Dreifaltigkeitsmystik zum Dreifaltigkeitsdienst des Priesters. Wie bei Ignatius, bei Newman und Prohászka, so steht auch im Mittelpunkt seiner Gottesliebe das heiligste Opfer des Altars. Er bekundet es, daß die „vollkommenste und realste Verherrlichung Gottes“ in dieser Weltordnung im Opfer besteht. Hier liegt das tiefste Zeugnis seiner Liebe: sein Werk war ein Apostelwerk, seine Mystik schönste Priestermystik.

⁴⁵ Dogmatik, VI, n. 459. — Mysterien, S. 410.

Der vlämische Mystiker Johannes von Löwen in deutschen Handschriften

Von Joseph Lechner, Hochschulprofessor, Eichstätt

Eine der anziehendsten und rührendsten Gestalten aus der Umgebung des großen vlämischen Mystikers Johannes von Ruysbroeck ist der „gute Koch“ in Groenendael, Johannes von Löwen (Jan van Leeuwen oder auch van Afflighem, † 5. Februar 1377¹). Dieser schlichte Laienbruder hat neben der hingebenden körperlichen Arbeit und Sorge für das leibliche Wohl seiner Mitbrüder bis in das hohe Alter hinein Zeit gefunden, eine ganze Reihe mystischer und asketischer Traktate zu verfassen², die uns in leider nur wenigen vlämischen Handschriften erhalten sind³. Bruchstücke dieser Werke sind seit längerem bekannt; am meisten Aufmerksamkeit haben die Lobreden auf Johannes von Ruysbroeck gefunden, wie sie der gute Koch in seine Schriften eingestreut hat⁴, dann auch seine literarische Stellungnahme gegen Meister Eckehart, die in einem eigenen Büchlein und an verschiedenen Stellen anderer Schriften niedergelegt ist⁵.

Die Texte Johannis von Löwen blieben nicht auf ihren Ursprungsort und ihr Ursprungsland beschränkt; schon der Nekrolog von Groenendael spricht von des heiligen Mannes *libri . . . per diversa loca et regiones multiplicati*⁶. Offenbar trug zur Weiterverbreitung bei der Anschluß Groenendaels an die Windesheimer Reform im Jahre 1413⁷. Die Windesheimer betrachteten als einen ihrer Programmpunkte das Abschreiben und die Verbreitung guter Bücher, namentlich in der Volks-

sprache. Diesem Umstand verdanken wir Übersetzungen Johanns von Löwen auch im deutschen Sprachgebiet. Einen bescheidenen Beitrag zur Geschichte dieser Verbreitung sollen die folgenden Zeilen liefern.

I.

Bei der Beschäftigung mit der mittelalterlichen Handschriftengeschichte der süddeutschen Benediktinerinnenabtei St. Walburg (Diözese Eichstätt, Bay.) fand sich im Cod. S. Walb. germ. 7 (saec. XV. und XVI.) Bll. 89^r—113^r „Ain gaistliche ler vnd vnterweyßung von der demutigkeit, Genummen vnd gesamelt auß den puchern des erwardigen pruders Johann koch in dem closter zu grauendal (!) In Brabant, ein lay on gelert der nit en kond In litterlicher kunst A vör B etc“. Es zeigte sich, daß dieser Auszug aus den Schriften des ungelehrten⁸ guten Kochs von Groenendael aus einem Ms des der Windesheimer Reform angeschlossenen Augustinerchorherren-Stiftes Rebdorf (bei Eichstätt), dem jetzigen Cgm 447, Bll. 1^r—26^r, abgeschrieben wurde⁹. Eine weitere Hs desselben Stiftes, heute Ms germ. 0 565 der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, bietet auf den Bll. 172^r bis 183^r, wenn auch mit einigen Auslassungen, wesentlich dasselbe Exzerpt. Da nun, wie die Beobachtung zeigt, die jüngeren deutschen Hss Rebdorfs — zu ihnen gehört Cgm 447 — ihren Inhalt nach Geschmack und Bedarf gerne aus dem Grundstock der älteren Rebdorfer deutschen Hss auslasen¹⁰, so war von selbst die Suche nach der älteren Quelle unseres Auszugs aus den Büchern des Groenendaeler Laienmystikers nahegelegt. Diese ältere Quelle fand sich schließlich in der ebenfalls aus Rebdorf stammenden Hs 280/2881 der Gräflich von Schönbornschen Bibliothek in Pommersfelden (bei Höchstadt, Oberfranken) (=P)¹¹. Diese Hs verdient eine eingehendere Betrachtung aus verschiedenen Gründen: Einmal läßt sie den Weg, den das Gedankengut des vlämischen Laienbruders von Brabant bis ins Nonnenkloster St. Walburg auf dem Römerberg in Eichstätt machte, sehr schön ersehen; dann aber ist unsere Hs mit der deutschen Übersetzung der vlämischen Mystikerschriften vom Jahre 1459 ein gutes Stück älter als die heute maßgebenden vlämischen Texte, von denen der eine, nämlich Ms Nr. 2356 (667) der Kgl. Bibliothek von Belgien in Brüssel, erst aus dem Jahre 1540 und die andere, Ms Nr. 2357 (888—90) derselben Bibliothek, aus den Jahren 1543 und 1547 stammt¹²; ferner bietet, um dies vorwegzunehmen, unsere Hs die Übersetzung einer bestimmt vom Autor

selber zu einem gewissen Zeitpunkt (1355) abgeschlossenen (Teil-)Sammlung seiner Werke, eine Tatsache, die für die Chronologie nicht nur der Traktate Johannes von Löwen, sondern auch jener Johannes von Ruysbroeck einigen Wert besitzt; schließlich enthält, wie wir sehen werden, unser Ms zahlreiche von der Hand des Schreibers gemachte Randeinträge zum Zwecke der Inhaltsangabe, die offenbar selbst wieder der Vorlage entnommen sind¹³ und daher im ganzen der handschriftlichen Überlieferung zur Aufhellung des Stammbaumes der einzelnen Mss mithelfen können. Aus all diesen Gründen scheint ein näheres Eingehen gerade auf diese Hs nicht überflüssig.

II.

Hs 280/2881 der Gräflich von Schönbornschen Bibliothek in Pommersfelden, Rebdorfer Herkunft, ist eine Papierhs aus dem Jahre 1459 (Bl. 141^{rb}). Der Blattbestand zeigt zwei neuere, beim Einbinden hinzugefügte leere Vorsteckblätter, 146 beschriebene Bll. des ursprünglichen Bestandes (2 Kol. von 35—43 Zeilen) und zwei neuere leere Nachsteckblätter; die älteren Bll. sind neu foliiert. Nach alter Art gezählt haben wir 14 vollständige Quinterni und 6 Bll., die offenbar der Rest eines 15. Quinternus sind; am Ende jeder Lage finden sich noch die Wortkustoden oder doch Spuren hievon. Eine alte Blattzählung selber fehlte, was daraus geschlossen werden muß, daß auf Bl. 132^v bei einer Bezugnahme auf einen weiter vorne stehenden Text nicht etwa auf eine bestimmte Blattzahl verwiesen ist, sondern von Bl. 132 aus eine Rückzählung um 47 Bll., also bis zu Bl. 86, vorgenommen wird. Bei Vorhandensein einer älteren Blattnumerierung hätte sich ein solches Verfahren erübrigt.

Das verwendete Papier zeigt auf Bll. 1—146, also im ursprünglichen Bestand, ein Wasserzeichen, bestehend aus einem Ochsenkopf mit darübergestelltem Kreuz, an dessen Ende ein Büschel angebracht ist (vgl. ähnlich Cgm 214, 215 *usf.* aus Rebdorf).

Die sorgfältig gehaltene Schrift zeigt rote Initialen, zahlreiche Rubren und rote Zierstriche. Schreiber ist nach dem Schlußrubrum des Textes auf Bl. 141^{rb} „broder peter von zutphen, convers vnd kelner“ des Klosters¹⁴, der im ersten Jahre der Reform und Regierungszeit des ersten Priors Johannes Herden¹⁵, näherhin zum Osterfest 1459, das Werk seinem Obern fertig vorlegen konnte. — Unser Schreiber schrieb mit großer Sorgfalt, was sich darin zeigt, daß seine Hand (Hd I) nicht nur genau

durchkorrigierte, sondern in den ersten Büchern auf weite Strecken zu seltenen oder weniger bekannten deutschen Wörtern erklärende Bemerkungen im süddeutschen Idiom beifügte und außerdem in lateinischer Sprache und lateinischem Duktus häufig kurze Inhaltsangaben in Sätzen oder Schlagworten am unteren oder oberen Rand notierte; diese Inhaltsangaben sind sicher schon so in der Vorlage gestanden. Eine zweite Hand (Hd II) hat an den Rand oder zwischen die Kolumnen ähnliche Notizen angebracht, aber auch solche kritischer Art.

Der ursprüngliche Einband, der wie hier so auch sonst bei Rebdorfer Hss der Klosterreformzeit sehr lehrreiche Aufschlüsse geben könnte¹⁶, ist leider nicht mehr vorhanden. Bei der Einreihung in die Schönbornsche Bibliothek erhielt unser Ms den bekannten Schönborn-Einband, also braunes Leder mit goldgepreßtem Schönborn-Wappen auf dem Vorder- und Rückdeckel (Supralibros); leider wurden beim Einbinden die Blätter stark beschnitten ($31,4 \times 21,3$ cm).

Der ursprüngliche Besitzer von P ist Bl. 141^r am unteren Rand noch vermerkt mit den Worten: „*In monasterio .s. johais baptiste in dyoc. eystetensi completum (?) villa vitis.*“

Wie kam unser Text nach Rebdorf? Rebdorf wurde auf Betreiben des großen Eichstätter Reformbischofs Johann III. von Eych (1445—1464) im Jahre 1458 von Augustinerchorherren aus Kirschgarten (auch Mariengarten) bei Worms reformiert. Auch der erste Prior Johannes Herden kam von dort. Kirschgarten, früher den Zisterziensern gehörig, war seit 1443 den Augustinerchorherren aus Bödekk in Westfalen (Diözese Paderborn) übergeben worden, die selbst wieder seit 1430 der Windesheimer Reform angehörten und seit dieser Zeit naturgemäß enge Beziehungen zu den Niederlanden hatten. Peter von Zutphen im Gelderland trat offenbar mit anderen Windesheimern in Bödekk ein, wohin er auch nach allem seine Mystikertexte mitnahm, die dann mit ihm auf dem Wege Bödekk—Kirschgarten nach Rebdorf kamen. Dort schrieb er in niederdeutscher Mundart die Übersetzung nieder.

Machen wir uns nun mit dem Inhalt der Hs selbst bekannt. Zweckmäßig werden wir dabei Anfangs- und Schlußteile der einzelnen Traktate etwas ausführlicher vorlegen, um auf diese Weise den Vergleich mit der vlämischen Textüberlieferung zu erleichtern. Mit der Bezeichnung *Rubrum*

sind die rot geschriebenen Einleitungs- und Endnotate gemeint, mit der Bezeichnung *Text* die schwarz geschriebenen Texte selber. In eckigen Klammern [] fügen wir die lateinische Bezeichnung der Traktate nach Pomerius¹⁷ bei.

III.

1. Bl. 1^{ra}—21^{rb} [**De tribus magis**].

Bl. 1^{ra} *Rubrum*: Hier vahet an ein geistliche bedudung vf das ewangelium, das man liset vf der heilige drey konung tag, das gemacht hat ein geistlich leye, der ein koch was des erwerdigen geistlichen fatters her Johannes russbroch inden closter zu gronen dale by brussel in brabant.

Text. Inc. Vf das ir zu bas verstien die lerung, die hie nach volgen sal, zo beschribet vns sanctus Matheus ein ewangelium. Ein ewangelium, sollent ir wissen, betutet also vil als ein waraftige botschaft oder eine ewige bewisung, die sunder mittel von gode komet oder komen ist, des man geloben sal sunder eingen zwifel. vnd sprach matheus: Cum natus esset iheus in bethle . . .

Expl. Bl. 21^{rb}: . . Vnd hir vmb so bidde wy gote, daß er vnser aller erbarme. Wann ich en wees vch sicher nit bessers zu sagen, dan das wir vns vber alle ding erlasßen mit gerechten wercken betruwende in die grunde gloriose bermherczikeyt godes vnd hir mit zu gefuget zu sine durch die passie vnd martir vnd die lobende vfgerichtede inwendigeste vnsers herren ihu xpi. Amen.

2. Bl. 21^{rb}—47^{vb} [**De articulis**] Prolog.

Bl. 21^{rb} *Rubrum*: Die prologus oder vorrede in ein boch, das heisset: Kere wider, straffe die sunde, vntbloße gote din hercze.

Text. Inc. Nv hier nach folget ein ander wonderlich boch als ir nachmales horen sult, Vf das kein ding hinder mir blibe, des god ewiglichen gelobet vnd geeret werde vnd auch mede alle sine heyligen mit yme vnd durch im Vnd das noch enigen mensche zu nutze nachmales mochte komen

[I. Buch] Bl. 22^{ra} *Rubrum*: Dis erste boch sal heißen kere wider.

Inc. Dvrch das ierste boch moß god vber alle ding geboren werden, Oder wir bliben ewiglichen verloren. Vnd hier zu behoren vns sunderling die dru (!) ding, die ich sprach in den anheben vonden iersten boche: Kiere weder, straffe die sunden vnd offene gode din hertze . . .

Expl. Bl. 25^{vb}: . . . Wer, das wir gode unse hertze al bloeß vndecket hetten nach der maniren von den iersten boche, so das dar god inschinen vnd inluchten vnd wederluchten mochte ane middel in eynen blicke siner augen, so werde die sele von gotliher mynnen geruret vnd dorgahan vnd dorwondet dicke wile vnd vele vnd dan mochte wi godes ganß belyen.

[II. Buch] Bl. 25^{vb} *Rubrum*: Das ander boch saget von denen wisen zu bichten.

Inc. Also ir vort horen sullen (!) durch dis nachvolgende ander boch von der dri-faltiger bichte, des groß noet were dar abe zu sagen menigen menschen eine guede offene verclarung, War vmb vnd wellig die sache ist, das wir diß vorgesegete boch vonder vndecknisse [Bl. 26^{ra}] dines hertzen in vns nicht clarlich geuolen, Die en duet anders nit. nv merket den sin dan, das wyr godes nit gehelen bekennen mit inwendiger alheit vns selbes ...

Expl. Bl. 28^{vb}: ... Dar inne wirt eygenheit vertzigen vnd auch die vberste vrcheyt mede gewonnen. Schent aldus anhebe ich mit einen icklichen boche altzijt vnder in redene vnd leyde vns von beneden vff wart, dar wi einden salichlicher wijs vonen reden.

[III. Buch] Bl. 28^{vb} *Rubrum*: von werkelicher mussikait, die gote mis-fallet, das iij boch.

Inc. Gelicher wijs, das ir voert horen sult durch das dritte puch vonder werkelicher ledicheyt, die gode mishaget, vnd auch, wellich die gene sint, die godes nummer bekennen. Der lute [Bl. 29^{ra}] vinde ich sunderling drierley, dar alzu vele abe zu sagen were von irer boser werkllicher ledicheyt, die gode mishaget, vnd nochtan wercken sie; vnd sie werkent, es ist zu vergebes vnd al vngeordende valßheit, ledicheyt die gode mishaget vnd vor sinen augen duncker ...

Expl. Bl. 30^{va}: ... Das ist zu verstane, Als sich der eine mer vrilich mag wenden vn-gehindert zu gode vnd auch zu vnsen ebenen cristen vnd zu allen gueden dingen, des not ist durch liebe. in diesen zwen leget al die hilff, das ist, das ein mensche clarlicher vbe das er besitzt vnd dis sint godes heimeliche frunde.

[IV. Buch] Bl. 30^{va} *Rubrum*: von geistlichen swesteren das iiij boch.

Inc. Nv vort von den virden boche vmb kortß zu wissende, wz eigentliche gewarigen abegescheydenen luten vnd sunderling begynen zu behort zu kennen, die ir vßwendige vnd inwendige nature, bede zu samem, xpo in suberer reynicheit willen besitzen. hir vf wil ich dis boch machen. Och got, vnd ob ich alsodane eine begine mochte vinden, die de werlt so geheel wolde lasßen, das si xpc enige wert mit den inwendigen oren mochte gehoren, so worde sie sicher zu der rechteren siden vßerwelt. Aber nv vinde ich weynich gueder beginen noch inden lebene noch inden schine vßwendig oder inwendig ..

Expl. Bl. 34^{rb}: ... Wann dise inwendige tzornicheit zu god in vns gehalten, diß ist ein heilich zorn vnd eine geistliche pine in der selen, die den menschen nummer mer in sich selben ruwen laßet. Wan wer sich vf seines selbes persone tzurnet, al hette im ein ander misdaen, er is snel versonet, wan er sochet altzyt de modichliche gnade, alsob er selbes missedan hette. Wann mit keinen dingen mag einwillige eygene [Bl. 34^{va}] krigelheit baß noch lichter verdriben vnd verwonnen werden, dann das der mensche kein ding verantworde noch en reche noch en clage, was men sinen personen alleyne an duet. Sehent, dis ist wal das beste, das ich weiß, das der mensche sich selben trucke vnd laße zu grunde.

[V. Buch] Bl. 34^{va} *Rubrum*: von geistlicher vmbescheidenheit dz v boch.

Inc. Aber nv mag man doch vort fragen durch das vijfte boch von der geistlicher heiliger vmbescheidenheit, vf das swesteren vnd broderen vnd auch alle guetwilligen menschen getrostet sullen sin vnd werden, war in das dise vorgesegete volkomene armute des geistes gelegen ist vnd auch war mite das men sie gewinnen mag vnd wie die gene sint, die dar bequeme zu sin vnd auch vßerwelt von godes wegen ...

Expl. Bl. 35^{vb}: ... Vnd das wir auch zu den dritten male vber al dis vnd vber al vnse werke mit gestediger mynnen al fallirende wy-[Bl. 36^{ra}]chen vnd vns selben vnd al vnderscheit vber varen sullen, dar vns der geist godes nach sich saecket vnd verzeret vnd vertzeren wil. Dis ist die hohiste vbernemelicheste vreude, die men geuolen vnd gedenken mag, Wann men es mit gedechtnisse nit verreychen noch gewynnen.

[VI. Buch] Bl. 36^{ra} *Rubrum*: von geistlicher bescheidenheit vj boch.

Inc. [W]ann alle verstenenisse sint zu dunker vnd auch zu vnreyne, gode zu verstanen, wie edeliche vnd wie hochliche vnd wie heyliche das sie leben. Es ist alleine dunkerheit wider die luterkeit godes. Die en mag nieman schouwen noch sehen nach einfaltiger wijs, noch zu der smockender wisheit komen dan durch das seste boch, dar wir mit komen durch die heyiligen vmbescheydenheit zu aller geistlicher heiliger bescheidenheit, dar wir einfaltiglichen in god ruwen sullen vber al vnse nach folgende wercke, wan die rouwe ist begin vnd ende von allen werken vnd dar alle guede menschen nach lossen ...

Expl. Bl. 36^{vb}: ... Vnd dar, sullent ir wissen, enlibet vns god ein helling wart nit vber von siner hohister vreuden zu geschmachende, dar er tzu male vnse ist vnd wir sine, Wan dar wirt der mensche zu male crfullet mit der wijsheit godes, als ob er die wisheit godes selbes ware. Dis lernet vns die braut in cantica, dar sie sprach: min lieb ist myn vnd ich bin sine. Wann hier mit gewinne wir die hohiste gelicheyt godes, das god zu male vnse sy vnd wir zu male sine nach alheyt vnser selbes inwendich vnd vßwendich.

[VII. Buch] Bl. 36^{vb} *Rubrum*: von begebenen menschen, die in orden leben, dz vij boch.

Inc. Vnd hier mit kome ich vf das sebende boch, das sunderlinge religiosen, abegescheydenen luten von der werlt, die in ordenen leben solten vnd vertzegens willen solten sin, eygentliche zu behort, die bestediget sint biß in den dot zo vff dise drie prinzipale puncte: Das ist das eyne vf volkomene gehorsamheit, Das ander vf volkomen reynikeyt, Das dritte vff fulkomen vriwillige armute des geistes, nit eygens zu habende noch zu begerende, inwendig noch vßwendig. In disen drien punten ist meer inwendiger heyligheyt gelegen nach eynen synne dan alle creatures nummer mer geleben mogen ...

Expl. Bl. 39^{rb}: ... Aber es solte den menschen dusent mol grosser pin sin icht eygens zu begerende, dan es solte nit eygens zu besitzende vnd zu habende, wann vnse herre sprach selben: wer icht besitzt, der mag myn iunger noch myn nachvolger nit sin. Vnd nv sprichet doch sancte pauwel in siner epistolen das vnser herren worte contrarie ludet, Wann er sprichet, das wir nietes nit sullen haben vnd nochtan alle ding besitzen.

[VIII. Buch] Bl. 39^{rb} *Rubrum*: von den cluseners oder walt brodere
daz viij boch.

Inc. Dis ist zu verstane gelicher wis, das ir vort horen sult durch das achtende boch
by sunderen von cluseners, die in walten vnd in clusen sitzen; Die en solten auch nit
eigens haben, wann in behort sunderling zu, nach abegeschedener wijs der encheyt godes
zu lebende. Vnd auch was menschen, der eyziger enigheyt godes leben sal vnd wil, der
en mag io (!) inwendig noch vßwendig nit eygens haben noch behalten in sich zu be-
sitzende eniger wijs wider bogende vf sich selben ...

Expl. Bl. 41^{ra}: ... Wan in xpc heylige gotliche einfaltige inwendigste wort alle
gewarige theologia geleret vor das vaterliche angesichte der heyligen offenbarungen der
volcomener drifaltikeyt godes, dar men schouwet al bloes vnd sehet das gloriose vater-
liche angesichte von angesichten zu angesichten, dar vber gahet al wercklich vndersheit
der gedechtenisse vnd auch noch mer das werck al vnser begirden, vnd alle kunst von
bochen noch von leringen der philosophien en mag er nit bedien, Wann men mag es
mit der bloßer letteren noch mit keyner schrifturen gewynnen noch verkrigen gode tzu
schouwen in sine eygene stat aber naturlichen, Wann alle verstenenisse müssen dar
wichen, nochtan ist al das men leben mag in der letteren verborgen, Wann die worde
vnd die buchern haben es alle in. Aber der tubel regniret nv vnder das geistliche volck
von bonen biß beneden, so dunkedes my by nahe als symonic sin.

[IX. Buch] Bl. 41^{ra} *Rubrum*: von der dubelscher symonien das ix boch.

Inc. Gelicher wise das ir vort horen solt durch das leste boch. Wan dis boch mag wal
eygentlich sin genomt vnd geheysen symon magus, Wan kein ding regniret hude des
dages in ertriche vber symonye, noch nit en ist boser, dan das men geistliche gaben oder
prouenen koffet vnd verkoffet, die luterliche vmb godes willen gegeben sint ane enich
ander vf sien von hulffe oder von weder lone eniger gaben. Aber diß ist ferre, Wan
symonie ist wal die hohiste planete in iren loffe der bosheyt, dar men offenbar von
sprechen mag. Wann ich enscheyde dar gemeynlichen nymant vß. Es ist gode vnd alder
werlt offenbar: Noch pawes noch cardinal, was helpet es das ich es verswige, Noch
legate noch bishop noch prelate, wann symonie ist tzu allen locheren, Wann die pawes
ist huden des dages, als men scribet dusent drie hundert vnd
tzwey vnd vijftich, ein oberste prince aller symonien, Wann der pawes ist des
dubels meyser oder assack ane bodem, girich geliche der hellen vnd nit mag erfullet
werden von erdeschen guete, Al weres das er alle die prouene hette van ertriche vnd
beneficien; est (!) ist im al gelich. Des pauses camere die mag nit verfullet noch ful-
maket werden, Sie ist girich der giricheyt vnd verslindet al das dar by vnd nach komet,
wan gelicher wise das die schrift spricht ...

Expl. Bl. 47^{vb}: ... Diß solle wir alle liden vnd dragen tzu der doit sunder alle ver-
kiesen vnd ane enich klagen, Wann ein lere sprichet: So wer das sich tzu gode gelassen
hat, men mag im toden aber nit verwynnen. Vnd god gebe vns, das wir vß der verdul-
tikeyt dorch gotliche mynne von gode wider tzu gode moßsen komen vnd alle men-
schen in vns tzu gode dragen vnd gewinnen. Des helf vns god. amen.

3. Bll. 47^{vb}—77^{ra} [**De differentia inter naturalem et supernaturalem generationem**].

Bl. 47^{vb} *Rubrum*: Hier vahet an ein boch von vnderscheide zwisschen gotlich licht vnd vinxterheit, naturliche geburte.

Inc. Dis boch sal heysen ein getzuch vnd vnderscheyt gebende tzuisschen gotlich licht vnd vinxterheyt vnd auch tzwischen naturliche geburte vnd vbernaturliche geburte, by was sachen das ein mensche bekennen sal, ob er inder gnaden godes ist vnd warliche vß gode geboren oder nit ...

Expl. Bl. 76^{vb}: ... Wan ich sage vch vor war, das wir also wal vnd also eigentliche sullen vnd moßen vnd auch ist also behorlich das wir anbeden die menscheit vnsers herren ihu xpi geliche siner gotheit, vff das wir mit der menscheit xpi durch die menscheit [Bl. 77^{ra}] cristi volkomeliche tzu gahen vnd vberfaren vnses selben tzu der gotheit, Wann in das liden vnsers herren ihu xpi sullen wir wandeln vnd in sin heilige vfgahende einfaltige inwendigste dar in sullen wir wonen. Vnd in sine vaterliche gotheyt sullen wir rouwen in vreden von al vnsen vianden. Wann die martir, passie vnd liden vnsers herren ihu xpi, die sollen wir vben beide dach vnd nacht ane vnderlaß, mit großen ernste vnd myt ynnigen gedachten sullen wir vns erheben in die lebendige einfaltige inwendigsten vnsers herren ihesu cristi vnd tzu den dritten male sullen wir sinken vnd vns selben vntsinken, vber belden vnd vber al gotlich gedenken vnd aldus so wort al vnse nachfolgende bewigunge tzu gedaen vnd tzu gefuget der vberster einfaltigen einicheit godes. Amen.

4. Bll. 77^{ra}—104^{va} [**De electione divina**].

Bl. 77^{ra} *Rubrum*: Hier vahet an ein boch von vnderscheide zwisschen den, die got geroffen hat vnd ewiglichen vßerwelt.

Inc. Nv horet hir nach alle volc vnd alle creaturen, dis boch sal vns reden vnd vnderscheit geben tzwischen die gene, die got geroffen vnd ewigliche vßerwelt hat. Wann vnser einiger herre ihs xpc, die ewige wisheit godes, die spredhet selben, Das ir vele geroffen vnd weinig vserwelt oder vßerkoren. Vnd wie mag vnser herre ihs xpc, die ewige wisheit godes, dus wonderliche gesprochen haben, das er spricht vnd lernet was inden ewangelio das er vele ist (!) geroffen vnd wyenig vßerwelt. Vnd ich sage, das sie alle gemeynlichen erwelt sint die got geroffen hat ...

Expl. Bl. 104^{rb}: ... Vnd diß ist ane alle zwifel das hoheste vnd das größte, das ist lutere erhabene vrie mynne, selben zu sine in einen geiste godes. Wann alle, die mit bloßser erhabener einfaltiger mynnen gotes in das weseliche enige puncte gotes komen, das sin die, die al, das in hemelriche vnd in ertriche ist, dorch smacken. Wann dar sin alle dinge fulbrocht in eine vnd dar ist die eine gestillede mynne gotes, dar alle mynnende geiste mit irer werckelicher nach folgender mynnen in louffen vnd wider louffen hungerich vnd sat mit kortzen inkiren vnd gote mit allen krafftten loben vnd eren. das ist das leben der hey-[Bl. 104^{va}]-ligen hier, vber alle zyt werken vnd rouwen. Got beware vns von fremeten gesten Inden namen vnsers herren ihu xpi, da wir alle ding in vermogen, des vns not ist.

5. Bl. 104^{va}—139^{ra} [**De quintuplici confraternitate**].

Inc. Bl. 104^{va}: Ich habe gedacht inden namen vnsers lieben herren ihu xpi habe ich die zyt zu fullenbringen ein bochelin, das sal sin louffende vnd wider louffende vff vijf puncten oder maniren von broderlicher mynnen. Got der moß in allen gnade geben, die es zu rechte sullen begriffen. Nv wil ich vns zuden iersten mol hier betuden vnd auch eine vnterscheiding geben, war vb vnd war abe das icklich materie by sich selben sprechen sal, Vff das wir nach males den sin zu baß verstanen oder begriffen mogen. so sol die eine manire reden geben von erdescher naturlicher pruterschaft, die vß den flayssche geporn ist; die ander manire, wie dz alle menschen moßen sin ein anhanglich lijt der heiliger kirchen vß cristens gelouben geboren vnd wider geporn vß einen geiste godes, Wan gelicher wise das alle menschen enichlich vnd naturliche stunden in vnsen iersten vatter adam vnd auch gelicher wijs das alle mensliche [Bl. 104^{vb}] nature enichlich vnd naturliche viel in die erbsunde dorch den enigen iersten fal adams. Sehet also mosten alle menschen wider vff stahen vnd geistliche wider geporn werden dorch vnsen enigen herren ihm xpm ...

Expl. Bl. 139^{ra}: ... Das zwelfte vnd das leste das ist liden von recher mynnen, die sich haldet vber al verstantenisse von sinnen.

[**Schlußpassus**].

Incl. Bl. 139^{ra}: Nv bidde ich vnsen lieben herren von hemelriche mit ynnigen hertzen: ist, das ich in enigen dingen vbel gelert oder gescreben habe, das mir got das durch sine gruntloßen barmhartzikayt wil vergeben. Vnd auch wil ich dorch die gnade gotes besßeren myn leben. Vnd auch pitte ich noch meer mit grosser begerten alle den, die mine bochere haben gelesen oder lesen sullen, das si mine arme lerung gotes nit vbel vrteylen noch begrif-[Bl. 139^{rb}]fen. Wan mir were leet, das enich mensche miner lerunge gehindert worte by miner schult, wan dar nach habe ich nit gearbeydet. Wan ich weiß dorch die gnade gotes vnd das gezug des heiligen geistes, dz ich in al miner lerung nit anders gesocht habe dan die ere vnd das lob gotes, vnd aller menschen salikait geliche mir selben ...

Expl. Bl. 141^{ra}: ... in einen bloßen gesichte der vberfaring aller geschaffenhayt. sehet, dar wirt das niderste gezogen vnd gesachtet zuden vbersten der gothait. Vnd dis geschiet vns dorch die lebende inwendigsten vnsers herren ihu xpi. Wan in das bloße erhaben einfaltige begegten gotes, dar wirt vns alzyt das ewige wort ihs xpc anc vnderlaeß auch <ane> alle war vmb inder gothait geboren. Sehet vnd also dicke, als wir der lebendiger inwendigsten vnsers herren ihu xpi waer nemen vnd vns dis einfaltige bilde der drifaltikeit gotes erzoget wort, so setzet vns der sone gotes ihs xpc vber in enikait. Vnd der vatter zuhet vns in sin gloriose angesichte. Vnd der heilige geist erhebet vns zu mole vber vns selben von mynnen in mynnen. Vnd dis ist das hohiste, das ich vernemen mag; mer zu der mynen mag nyeman komen, er verdemutige sich selben zu der doit vnder den willen gotes. Aber zu den vierden male so was hoffe ich auch mine lere von somigen personen zu vnrechte begriffen oder vbel verstanen, dar ich sprach geliche das ich noch sprechen wil von religiosen geistlichen menschen, die regule entphangen haben [Bl. 141^{rb}] zu lebende nach den drien puncten als gehorsamhait, reynickait vnd willige armote, Wan dise drie sint orsprong vnd fundament dar die

orden zu mole vf fündiret ist. Mer nv dunket somigen religiosen, dz ich im den weg alzu enge habe gesatz, Vmb dz ich si wisen vnd leren wil nach den iersten fundamente der regulen zu lebende. Vnd das ist war.

Diß boch ist gemachet inden iare vns herren dusent drie hundert vnd vijff vijftzig. Auch halde ich es wal vor war, das die hochfertige girige clergie in kortzen zijten von den vbersten biß zu den nidersten, snellichen vnder die fusße geworffen, von den leyen folke vertreden sal werden dorch ir große vber neme-liche poshayt, die sie don in aller maniren. Der wil, der begriffe mir; der wil, der laße. Got gebe vns sine mynne ane maße, Welke myne nymant mag vntfreden von der liebe vns herren ihu. amen.

Rubrum: Dise scrift ist geendet vnd fullenbracht Inden iare vnsers herren mcccclix bi dem osterlichen feste zu rebedorff, vnder den geistlichen vatter her Johan Herden der ierste prior in sinen iersten iare sines prioratus von mir broder peter von zutphen conuers vnd kelter inden selben closter vorß (?).

IV.

Es verbleibt uns noch die Aufgabe, unsere Hs, besonders im Rahmen der Gesamtüberlieferung der Werke unseres Autors, zu würdigen. Zum Ausgangspunkt der Erörterung wählen wir praktischerweise den Schlußabschnitt in P Bl. 139^{ra}—141^{rb}. C. N. de Vooy's hat diesen Abschnitt bereits als cap. 30 des Buches „Von fünferlei Arten brüderlicher Liebe“ vlämisch veröffentlicht¹⁸. Es scheint zweifellos richtiger zu sein, anzunehmen, daß es sich nicht um den Schlußabschnitt dieses Einzeltraktates handelt, sondern vielmehr um den Schlußabschnitt einer (Teil-) Sammlung von Traktaten, die J. v. L. selbst veranstaltet hat.

Das zeigt ganz deutlich der Inhalt, der durchaus nicht von einem einzelnen Buch, bzw. einer Einzelabhandlung, sondern von „mine bochere“ spricht [Bl. 139^{ra}]; ferner kann man nicht übersehen, daß J. v. L. in seinem Schlußwort gar nicht mehr auf den Traktat „von fünferlei Arten brüderlicher Liebe“ Bezug nimmt, sondern von seiner bisherigen Schriftstellerei überhaupt redet, namentlich auch von seiner Stellungnahme gegen Meister Eckehart O. P. und von den Angriffen, die ihm diese Stellungnahme eingetragen hat.

Man könnte gegen unsere Auffassung einwenden, daß die Deventer-Hs Nr. 55 (geschrieben c. 1425), obwohl in ihr doch nur der eben erwähnte Traktat enthalten ist, das in Frage stehende Schlußkapitel trotzdem enthalte und damit bezeuge, daß es sich um den Schluß nur dieses einen Buches handle. Abgesehen aber davon, daß hiegegen, wie bemerkt, eindeutig der Inhalt spricht und daß der Einzeltraktat in der Deventer-Hs, zusammen

mit dem Schlußpassus, einer Sammlung von Traktaten entnommen werden konnte, gibt die in der eben genannten Hs ausführlicher und in der Brüsseler Hs 667 Bl. 256 kürzer vorliegende Schlußdatierungsformel¹⁹, im Zusammenhang mit anderem, selbst einen Hinweis auf die wahre Sachlage. Der Datierungspassus der Deventer-Hs findet sich, wie die Wiedergabe des Explicit von P ersehen läßt, genau in unserer Hs. Nun ist aber die Jahreszahl 1355 nicht die einzige in P — es dürfte in Hs 667 nicht anders sein —, vielmehr findet sich Bl. 41^{ra} am Anfang des Buches von der Symonie (*De articulis*) eine weitere Datierung (s. o. S. 199): „Wann die pawes ist huden des dages, als man scribet dusent drie hundert vnd tzwey vnd vijftich, ein oberste prince aller symonien ...“ Wir haben also zwei aufeinanderfolgende Daten, die ganz offensichtlich eine zeitliche Abfolge der nacheinander in der Hs geordneten Traktate anzeigen. Damit fällt von selbst neues Licht auf das Schlußdatum, insofern dieses als solches nicht eines Einzelwerkes, sondern einer zeitlich geordneten Sammlung, eines frühen Corpus der Werke Johannis von Löwen, erscheint.

Von dieser Erkenntnis her gewinnt nun ein Blick auf die aus einer älteren Pergamenths (mit Initialen) erhaltenen Fragmente mit Werken J.s v. L. erhöhtes Interesse (Kgl. Bibl. Brüssel Nr. 2359 [II. 138])²⁰. Die künstlerische Ausgestaltung dieser Hs-Reste zeigt, daß die Hs, der die Fragmente entstammen, zwar nicht vom Verfasser selbst herrühren kann; aber immerhin kam ihr, gegenüber den jetzt bekannten, hauptsächlichen Papierhss, ein erheblich höheres Alter zu. Aus diesen Fragmenten ergibt sich nun für den uns wichtigen Teil der Werke (5 Traktate) die Reihenfolge in dieser Form: ... Das Buch von den heiligen drei Königen; eine Sammlung von 10 Büchern; das Buch vom Unterschied zwischen natürlicher und übernatürlicher Geburt ... Zu weiterer Aufstellung der Reihe reichen die Fragmente nicht. Es ist ganz auffallend, daß, wie schon die Angaben von de Vooy s beweisen, der uns berührende Teil der Werke in der gleichen Reihenfolge in dem verhältnismäßig sehr späten (1540) Brüsseler Ms Bl. 82 ff. vorliegt; dabei sind freilich dort die Titel noch fortgesetzt, so daß sich für die Bll. 82—256 diese Abfolge ergibt: Der Traktat von den heiligen drei Königen (*De tribus magis*), der Reformtraktat in 10 Büchern (*De articulis*), das Buch vom Unterschied zwischen natürlicher und übernatürlicher Geburt (*De differentia inter naturalem et supernaturalem generationem*), das Buch des Unterschieds jener, die Gott berufen und auserwählt hat (*De electione divina*) und das Buch von fünferlei

Arten der Bruderschaft (*De quintuplici confraternitate*). — Sofort erkennen wir, daß in dieser Reihe auch Pomerius²¹ und unser Ms P die Traktate darbietet. Das berechtigt zum Schluß, daß dem P eine schon ursprünglich bestehende Zusammengruppierung von Werken J.s von L. zugrunde liegen muß. Freilich müssen hiebei ein paar Schwierigkeiten geklärt werden.

Zunächst ist eine Differenz zu berühren: Das Werk *De articulis* kennt unsere Hs P gegenüber der Vorrede in den oben erwähnten Pergamentfragmenten²² und gegenüber der Hs Brüssel 667 nicht in 10, sondern nur in 9 Büchern, wie schon die Ankündigung in P Bl. 21^{va} (s. o. S. 196) ersehen läßt. Der Sachverhalt ist indes leicht zu erklären. Einige der von de Vooy's publizierten Texte²³ lassen ersehen, daß in Hs 667 das 4. Buch (zusammen mit einem Stück des 5. Buches), so wie es in P Bll. 30^{va} bis 34^{va} steht, nicht nur eine gewisse Erweiterung, sondern auch eine Neugliederung in zwei Bücher erfuhr, so daß also nun nicht mehr 9, sondern eben 10 Bücher sich ergeben. Auch dieser Umstand spricht übrigens für die zeitliche Priorität des dem P zugrundeliegenden Textes.

Eine andere Schwierigkeit scheint sich noch aus Hs 667 abzuleiten²⁴. Dort finden sich zwar, wie gesagt, die Traktate in der gleichen Abfolge wie in P; indes ist die ganze Reihe nach vorne noch um ein paar Stücke erweitert, nämlich um die Traktate: „Vanden x gheboden gods, van der bedinghen, van den invallen“ und um „Die rolle vander woedegher minnen“; daran schließen sich dann, wie bemerkt, die Stücke, wie wir sie aus P kennen, also der Traktat von den heiligen drei Königen usw. So kann denn der Prolog des Ms 667, Bl. 6^{rb}, mit Recht beginnen: „Dit es de prologhe vanden navolghenden boeck des goeden Cocs van gruenendale. Dese VIII navolghende boeken metter Rolien die ghescreven staet na terde boec heeft ghemaect brueder Jan ...“ Es sind in der Tat 8, bzw. mit der Rolie 9 Werke in der Hs zusammen geordnet. Demnach scheint also hier deutlich ein altes Corpus von Werken vorzuliegen, das gegenüber jenem in P erweitert ist, und damit scheint zugleich unsere Annahme von einem ursprünglicheren Corpus von nur 5 Traktaten erschüttert. — Dem ist indes nicht so; wir kennen gerade von einigen Traktaten, die Hs 667 unseren 5 Werken voranstellt, die absolute oder doch wenigstens die relative Abfassungszeit: Der Traktat von den 10 Geboten stammt aus dem Jahre 1358²⁵; die „Rolie vander woedegher minnen“ ist nichts anderes als eine Erweiterung der *Confabulacio amorosa*²⁶ aus „Von fünferlei Bruder-

schaft“, also später als dieses Werk, d. h. nach 1355 geschrieben. Es empfiehlt sich von selber die Annahme, daß auch die zwei anderen Traktate (van der bedinghen und van den invallen) später sind. Die Gruppierung in Hs 667 bildet also keine Instanz gegen die Annahme der Ursprünglichkeit des Corpus von 5 Traktaten, die J. v. L. 1355 zusammenfaßte.

Freilich enthält diese Sammlung nicht alle Werke, die unser Mystiker vor 1355 verfaßte; so fehlt vor allem das Schrifttum gegen Eckehart, auf das im Schlußpassus der Sammlung Bezug genommen ist. Aber dieses mag J. v. L. wahrscheinlich mit Absicht weggelassen haben wegen der teilweise recht unangenehmen Erfahrungen, die er mit seiner Stellungnahme machte und über die er im genannten Schlußpassus klagt. Jedenfalls darf Hs P unter den nicht gerade zahlreichen Mss mit den Werken des vlämischen Laienmystikers eine besondere Beachtung in Anspruch nehmen sowohl wegen des verhältnismäßig frühen Alters gegenüber den sonst maßgebenden Brüsseler Hss 667 und 888 wie auch wegen der auffälligen Zusammenklänge mit der älteren Deventer-Hs, die freilich nur einen Traktat (Von fünferlei Bruderschaft) bietet.

Die Vertiefung in den Inhalt der uns vorliegenden Texte läßt den Wunsch rege werden, es möchten die Schriften des guten Kochs wenn nicht im Ganzen, so doch zum mindesten in einer durchgreifenden und systematischen, nicht bloß gelegentlichen Auswahl ediert werden. Freilich setzt eine solche Ausgabe zunächst eine Erforschung des handschriftlichen Vorkommens der Werke voraus, nicht zuletzt auf deutschem Boden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Weitergabe durch die Groenendael ja nahestehenden Windesheimer, wie sie in unserm Fall auf dem Weg von den Niederlanden über Böddecken—Kirschgarten—Rebdorf bis St. Walburg führt, nicht der einzige Kanal ist, durch den das Ideengut J.s v. L. ins deutsche Sprachgebiet kam und dort in Mss seinen Niederschlag fand.

Paul O'Sheridan²⁷ hat als charakteristische Züge der Gedankenwelt unseres Mystikers bezeichnet die Verehrung der heiligsten Dreifaltigkeit, die Lehre von der reinen, lauterer Liebe und den Geschmack am Apostolat. Man möchte dem noch hinzufügen, daß dies alles bei J. v. L. in letzter Linie seinen Ursprung in der glühenden Liebe und Hingabe an die heiligste Menschheit Christi hat. Das Bernhardinische: *Per Christum hominem ad Christum Deum* eröffnet für ihn den Zugang zu den geheimnisvollen Tiefen der Trinität, läutert seine Liebeshingabe an alles Edle und entflammt ihn zur Aufzehrung seiner Persönlichkeit im apostolischen

Dienst an den Menschen. Wir können dies nicht besser darstellen als durch ein paar Texte, die wir zum Schluß gleichsam als Kostproben vorlegen möchten.

Im Büchlein *De electione divina* lesen wir (P Bl. 91^{va}): „Wann das ich alleine mochte leben der gotheit vnd das ich dar nit vernemen solte vonder glorioser werder menschheit vnsers herren ihu xpi tzo gefuget vnd vf gerichtet vor die gotheit, sehet, das were secher mynen geiste vnd minen inwendigen gefuelen in aller maniren meer eine pittere pine, dan es mir freude were. Wann al weres, das ein mensche der gotheit mochte gefuelen vnd geschmacken, sunder die mensheit xpi an tzu schouwene, das er nochtant nummer meer verkrigen mag noch kan, es en si dorch die mensheit ihu xpi vnd sinen heiligen doit siner verdienten, sehet, nochtant so weres im besser vnd saliglicher in [Bl. 91^{vb}] aller maniren, das er mit der mensheit vnd dorch die mensheit xpi dorch breche vnd vberfure tzu der gotheit. Wee, wee vnd ewige maledictie si den, die der gotheit willen vnd meynen smaken vnd nach der mensheit xpi nit en achten. Wann niemand mag der gotheit ghesmaken dan alleyn, die de passie vnd martir vnd wonden vnd auch die salige siden vnsers herren ihu xpi mit heiliger vbungen von mynnen haben dorch baret vnd dorch sagen altzu mole sine vßerste sinlichkeit. Sehent, vnd dan sollen wir vns vort eine geistliche treppe dieffer vnd verborgelicher inwart neygen nach geistlicher art biß in xpc inwendige redeliche werckliche gefuelen. Vnd das sal vns auch tzu handes doen gefuelen siner gotlicher persoanlichkeit. Vnd dan sollen wir ierst bloßliche vnd einfaltigliche bekennen, wie dar die gotliche drifaltikeit godes eine ist vnd eine drie sint vnd drie personen mit vnderscheide in einheit der naturen.“

Im selben Büchlein beschreibt J. v. L. die Quelle seines mystischen Wissens also (P Bl. 100^{va}): „Wann sicher ich weiß nit bessers noch auch saliglicher ding, dann dz ein mensche vri vnd enichlich sin einfaltige auge kan stichen vnd setzen dorch die offene lebendige siden vnsers herren ihu xpi biß in sin redeliche inwendige gotliche auge, so dz vnse bloße gesichte vnsers geistes entphange das gloriose ingeisten gotes des ewigen wortes. Vnd ich sage vch noch meer, dz der mensche nit besseres noch saliglicher bekennen noch vben mag, dan dz er zu rechte verstunde vnd bekante die lebendige inwendigsten vnsers herren ihu xⁱ. Wann ir sullen (!) wissen, das ich dorch die wonden vnd vß der lebendiger gebenediten siden vnsers herren ihu xpi, sehet dar vß habe ich alle myne heilikeit vnd auch alle mine

lerung der mynnen gesogen vnd verkregen; vmb dz ich dz vbete tag vnd nacht mit so großen in hitzigen ernste Vnd in so wodiger mynnen, Was ich eine lange zijt, ich en weiß wie vele iare, dz ich zu rechte tag noch nacht geslaffen noch auch nergent in mir selben geduren kon-[Bl. 100^{vb}]de; so gerne hette ich alle zijt vnd alle stunden vß mir selben gewesen. geliche einen bogen, die gespannen staet, also was myn hertze in furich heyß bernende myt heißer lust nach den wonden vns herren ihu xpi, Vnd vmb also zu komende mit der mensheit vnd dorch die mensheit vnsers herren ihu xpi gelicher wise, dz ich noch do vnd ewiglichen don wil nach vnd zu der gotheit. Vnd hier vmb, so sage ich vch noch, dz ich nit bessers weiß noch auch verstahe.“

Anmerkungen

¹ Zum Namen vgl. Paul O'Sheridan, *Ce qui reste de la plus ancienne vie de Ruysbroeck* in: *RHistEccl* 21 (1925) 51—78, 215—248, näherhin 215 Anm. 3. Nachrichten über sein Leben enthält das *Necrologium* von Groenendal (vgl. die Auszüge davon in: *Analecta Bollandiana* IV [1885] 262, 309 Anm. 1), besonders aber *Henricus Pomerius, De Origine monasterii Viridis Vallis et de gestis patrum et fratrum in primordiali fervore ibidem degentium*, dort näherhin in *Tractatus seu liber tertius: De vita Fratris Joannis de Leewis alias dicti de Affiliginio, boni coqui Viridis Vallis* (ed. Anal. Boll. 1. c. 263—322, näherhin 309—322). Pomerius fußt bei seiner Darstellung auf einer Biographie des Johannes von Schoonhoven, † 1431 (vgl. Paul O'Sheridan, a. a. O., 215—228). Schon Johannes Busch († zirka 1480) weist in der Notiz über den *bonus cocus* innerhalb seiner Windesheimer Chronik 1. II cap. 40 auf diese ältere Quelle (vgl. Des Augustinerpropstes Johannes Busch *Chronicon Windeshemense* und *Liber de reformatione monasteriorum*. Herausgg. v. d. Hist. Commission der Provinz Sachsen. Bearb. von Dr. K. Grube [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. 19. Bd.] Halle 1886, 353). Auch Thomas von Kempis († 1471) widmet dem schlichten Laienmystiker einige Bemerkungen (*Chronica Montis S. Agnetis*, näherhin: *Ex Chronica Fratris nostri Thomae Kempis de illis, quae domum nostram non concernunt*, ed. M. J. Pohl, *Opera omnia*, Freiburg i. B. 1904 VII 481). — In der neueren Literatur wird unser Autor gelegentlich behandelt im Zusammenhang mit Johann von Ruysbroeck, so bei A. Wautier d'Aygalliers, *Ruysbroeck l'Admirable*, Paris 1923, 2^e éd. 56 s., 83—86; M. D'Asbeck, *Documents relatifs à Ruysbroeck*, Paris 1926, 7—11; ders., *La mystique de Ruysbroeck l'Admirable. Un Echo du Néoplatonisme au XIV^e siècle*, Paris 1930, 48. 59—61; L. Reypens S. J., Een eere-paneel met Groenendael's beroemdheden. In: *Ons Geestelijk Erf* 6 (1932) 51—52; H. Dorresteyn S. C. J., De phasen van het mystieke leven naar Jan van Leeuwen's tractaat: Wat dat een armen mensche van gheeste toebehoert. Ebd. 8 (1934) 5—38; L. Reypens S. J., Het toppunt der beschouwing naar Jan van Leeuwen. Ebd. 9 (1935) 29—60. ² Eine Aufzählung dieser Traktate findet sich im cap. 2 der bei Pomerius enthaltenen *Vita* (Anal. Boll. IV 310). Doch scheint wohl eine Nach-

prüfung angebracht, ob es sich, wie man gewöhnlich annimmt, bei all den dort angegebenen Titeln wirklich um lauter gesonderte Abhandlungen und nicht vielmehr, wenigstens in manchen Fällen, nur um Inhaltsangaben von in sich geschlossenen Teilstücken der Traktate handelt. Auffallend ist jedenfalls, daß einzelne Titel der Werke bei Pomerius sehr an die lateinischen Randnoten erinnern, in denen die Abschreiber auf Inhalte der Traktate hinweisen. ³ Die maßgebenden Mss sind in der Kgl. Bibliothek von Belgien in Brüssel und sie sind beschrieben von J. van den Gheyn S. J., *Catalogue des Manuscrits de la Bibl. Roy. de Belgique* III, Bruxelles 1903, 430—433. Im übrigen vgl. vor allem C. G. N. de Vooy, *De handschriften van Jan van Leeuwen's werken*, in: *Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde* 22 (1903) 138—157, und: *Fragmenten uit Jan van Leeuwen's werken*, ebda. 34 (1915) 123—148, 153—183, 241—280. In diesem letzteren Artikel gibt de Vooy unter Bezugnahme auf die Hss Auszüge aus den Werken unseres Autors, in denen derselbe über sich selbst berichtet, über Gebrechen der weltlichen und geistlichen Obrigkeit, über Mißstände in Klöstern, Orden und Laienwelt, sowie über aftermystische Bewegungen seiner Zeit sich ausläßt. ⁴ Publiziert von W. de Vrees, *Bijdragen tot de kennis van het leven en de werken van Jan van Ruusbroec*, Gent 1896, 31 f.; M. D'Asbeck, *Documents*, a. a. O., 12—16. ⁵ C. G. N. de Vooy, *Meister Eckart en de Nederlandse mystiek*, in: *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis* 3 (1904/05) 50—92, 176—194, 265—290, näherhin 176 ff. Zu weiteren Editionen von Textstücken s. noch C. G. N. de Vooy, *Fragmenten*, a. a. O., 123; M. D'Asbeck, *Documents*, a. a. O., 10, Anm. 2; J. Van Mierlo S. J., *Ruusbroec's bestrijding van de ketterij*. In: *Ons Geestelijk Erf* 6 (1932) 306, 341, 346; J. H. A. Beuken, *Rondom een Middelnederlandsche Eckehart-tekst*. Ebd. 8 (1934) 315—17. ⁶ *Anal. Boll.* IV 309, Anm. 1. ⁷ Vgl. J. Busch, *Chronicon Windeshemense* 1. II. cap. 40, ed. K. Grube, a. a. O., 352—354. ⁸ Zu diesem, von unserem Autor selbst in seinen Schriften immer wieder behaupteten Mangel an Gelehrsamkeit vgl. Paul O'Sheridan, a. a. O. 217 Anm. 1; anders dagegen und dies wohl mit Recht M. D'Asbeck, *La Mystique*, a. a. O., 59 f. Anm. 4. Es sei hier ein kleiner Text vorgelegt aus P. Bl. 12^{rb}, der die Überschrift des oben erwähnten Auszuges verständlich macht: „Vnd als der mensche hir zu komet, das er diß verstahet vnd weiß, wie hunger vnd sattheit in den riche godes nach geistes wise staet, beide ane arbeit, dar ist ein iklich mensche, wie vngelert oder leye er ist, ein vollenkomen meister in der gottheit, vmb das er dar alle warhait ane mittel fur das angesichte godes enpfahet vnd vort kan bringen in gewarigen vnderscheide, gelicher wise das vile dusent heyligen vormalen haben getan, die leyen waren als ich arme sundige knecht godes bin vnd nye letter noch buchstab bekante noch verstunt litterliche wise mit vnderscheide .A. vor .B., als lichte set peter date noch andreas sin broder, die sich beide crucen liesßen in der mynnen vnsers herren ihu xpi, Vnd auch die anderen apostolen gemeinlich, die noch vor noch nahe nye gotliche kunst in bocheren lerten. Vnd war lerten si ir gotliche kunst dan? Dis mag men fragen. Verwar, in xpc heilige gotliche inwendigsten.“ ⁹ C. G. N. de Vooy, *De handschriften*, a. a. O. 140, macht bereits auf diese Auszüge aufmerksam. ¹⁰ Vgl. zu diesem Grundstock die wertvollen, teilweise ergänzungs- und berichtigungsbedürftigen Angaben bei A. Spamer, *Über die Zersetzung und Vererbung in den deutschen Mystikertexten* (Diss.), Gießen 1910, 95. Übrigens ist der in den Windesheimer Reformklöstern sehr verbreitete Brauch, das Gelesene zur praktischen Verwertung

in Auszügen, Exzerptsammlungen und dgl. festzuhalten, auch bei den anderen geistigen Söhnen des Gerhard Groot, den Fraterherren, zu finden. Vgl. G. Bonet Maury, *De opera scholastica fratrum vitae communis in Nederlandia*, Paris 1898, 42 s., 77 s. ¹¹ An dieser Stelle sei der Gräflich von Schönbornschen Domänenverwaltung in Pommersfelden der geziemende Dank ausgesprochen für die Überlassung des Ms zu Studienzwecken. Zu den Schicksalen der Rebdorfer Bibliothek vgl. Paul Ruf, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* III 2: Bistum Eichstätt, München 1933, 260 f. ¹² J. van den Gheyn S. J., *Cat., a. a. O.*, 430 ff. ¹³ Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß in Ms P Bl. 136^{vb} am Rand ein Dialog in Reimprosa zwischen der göttlichen Minne und ihrem Knecht als *Confabulacio amorosa* bezeichnet wird, genau wie solches in gewissen vlämischen Hss ebenso der Fall ist. S. dazu C. G. N. de Vooy, *Fragmenten, a. a. O.*, 125. Nebenher sei bemerkt, daß J. v. L. überhaupt sehr gerne den Reim oft mitten im Text, namentlich aber gegen das Ende von Abschnitten verwendet; auch die von uns gegebenen Textproben lassen dies gelegentlich erkennen. ¹⁴ Dieser Peter von Zutphen ist nicht identisch mit dem Presbyter Petrus, der nach Ausweis des Rebdorfer Nekrologs (Ordin. Archiv Eichstätt B 157 p. 5) ebenfalls als einer der ersten Reformatoren mit von Kirschgarten nach Rebdorf kam. Die Schrift dieses Petrus, der sich übrigens als Schreiber der Hs 462 der Staatsbibl. Eichstätt auf f. 118^{va} Petrus de Franckfordia nennt, ist verschieden von jener des Ms P. Vgl. Paul Ruf, *a. a. O.*, 257. ¹⁵ S. jetzt dazu Michael Bacherler, *Rebdorfs Pröpste und Prioren*, in: *Heimgarten* (Beil. d. Eichstätter Volkszeitung) 16 (1935), Nr. 13—16, 18; näherhin Nr. 15, 58. Der Aufsatz wird im Sammelblatt des Hist. Vereins Eichstätt abgedruckt werden. ¹⁶ Zur Literatur über Bucheinbände und Buchbinder Rebdorfs vgl. Paul Ruf, *a. a. O.*, 258 ff. ¹⁷ Anal. Boll. IV 310. Die deutschen Texte geben wir unter genauer Anlehnung an die Hs wieder. Lediglich die notwendige Interpunktion haben wir hinzugefügt. ¹⁸ *Fragmenten, a. a. O.*, 146—148; die auf Meister Eckehart bezügliche Partie ist hier ausgelassen, weil sie de Vooy, *Meister Eckart, a. a. O.*, 188—190, schon eigens publiziert hatte; die von de Vooy angegebene Kapiteileinteilung ist offenbar eine spätere Angelegenheit, was schon unsere auf älteren Vorlagen beruhende Hs P zeigen dürfte. de Vooy benützte die Brüsseler Hs 667 und die Deventerhs 55. ¹⁹ Bei de Vooy, *De handschriften, a. a. O.*, 148 f.; zur Datierung weiterer Texte vgl. ebda. 156. ²⁰ de Vooy, *a. a. O.*, 149 ff. ²¹ Anal. Boll. IV 310. ²² de Vooy, *De handschriften, a. a. O.*, 151. ²³ de Vooy, *Fragmenten, a. a. O.*, 241 ff., 246 ff. ²⁴ S. zu Folgendem de Vooy, *De handschriften, a. a. O.*, 145 f. ²⁵ de Vooy, *a. a. O.*, 156. ²⁶ S. oben Anm. 13. Die *Confabulacio* steht in Ms P Bl. 136^{vb}—137^{va}. Die „Rolie“ ist ediert von de Vooy, *Fragmenten, a. a. O.*, 129—140. Übrigens stimmt, nach den von de Vooy mitgeteilten Stücken zu schließen, unser P mit dem Text der Deventerhs durchaus überein. ²⁷ Paul O'Sheridan, *a. a. O.*, 217.